

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Schauspiele

Octavia

Kotzebue, August

Leipzig, 1801 [erschienen] 1821

Szene VI

[urn:nbn:de:bsz:31-85934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85934)

Sechste Scene.

Antonius. Eros (tritt schüchtern auf.)

Eros.

Herr!

Antonius.

Sey willkommen, lieber Eros! näher!
Tritt zu mir. Reiche mir die Hand. Du
zitterst?

Eros.

Ich weiß nicht —

Antonius.

Was hier vorgegangen? Nichts
Besonderes. Das Glück hat seine Kugel
Ein wenig fort gerollt, das ist es Alles.
Dabey geschah kein kleines Wunder, denn
Es blieben Lieb' und Freundschaft mir zu-
rück. —

So fahre wohl, du wankelmüth'ge Göttin!
Ich sehe dir mit trocknen Augen nach.

Was

Was diese Brust (auf Eros deutend) und jene
Wellen bergen,

Das konnte mir kein blinder Zufall rauben.

Eros.

Ich sehe dich so heiter —

Antonius.

Sollt' ich nicht?

Mir hat der Götter Huld den letzten Kampf

Erspart; zum Leben jeden Vorwand mir

Genommen.

Eros.

Deine Kinder —

Antonius.

Auch ihr Schicksal

Wird milder seyn, wenn Cäsars Rachedurst

In ihres Vaters Blut sich löschte.

Eros.

Herr —

Dein Weib —

Antonius.

Wen nennst du so? Die vom Gesetz

Mir für das Leben Zugesellte? oder

Die

Was

Die von der Liebe sterbend zur Gefährtin
Verheißene? — Genug, du weißt ja nicht,
Welch Kleinod die Cypressen mir beschatten! —
Wohlan, mein guter Eros, das Geschenk
Von diesem Morgen — du erbleichst? — ich
hoffe,

Du hast es treu bewahrt?

Eros (lebend.)

Was meynst du, Herr?

Antonius.

Mein, zittern mußt du nicht, wie könnte ich
sonst

Von deiner Hand den sichern Stoß erwarten?

Eros.

Wie? du begehrt —

Antonius.

Erfüllung deines Schwurs.

Eros.

Um Gottes willen! Herr!

Antonius.

Wo ist der Dolch?

Eros.

Eros.

Ich — ach! verlohren hab' ich ihn —

Antonius.

So nimm

Mein Schwerdt.

Eros.

Verschone mich!

Antonius.

Dein Schwur!

Eros.

Es mögen

Die Götter diesen Meineid strafen! Nein,

Ich kann nicht!

Antonius.

Eros!

Eros.

In der Wiege schon

Hab' ich dein erstes Lächeln einst belauscht;

Auf meinen Armen hab' ich dich geschaukelt,

An meinem Busen in den Schlaf gesungen;

Die Knabenspiele dich gelehrt; und schluchzend

Dabei gestanden, als man auf dem Markte

Zum

Zum erstenmal dich mit der Toga schmückte;
Zum Mann und Helden hab' ich nach und
nach

Dich reifen sehn — die bösen Tage wie
Die guten hast du mir vergönt, mit dir
Zu theilen, süßer Lohn der Treue! — nein!
Ich kann dein Blut nicht fließen sehn! ich
kann

Die Hand, die betend sich so oft für dich
Empor gestreckt, nicht gegen dich bewaffnen!

Antonius.

Mensch! hab' ich das um dich verdient? — Du,
den

Ich nie dem Schimpf der Knechtschaft Preis
gab; den

Ich meinen Freund genannt; du wolltest von
Der Sklaverey, der schmähslichsten mich nicht
Befreyen? — Die Schande droht — die Liebe
winkt —

Und du versagst mir deinen Arm? — Du
könntest

Vor Cäsars Wagen mich in Fesseln sehn?

Des

Des Pöbels Spott, des Siegers Hohngelächter

Gelassen hören? — Freund! ich bitte —
fliehe —

Sclav! ich befehle!

Eros.

Wohl! Hier ist der Dolch.

Antonius.

Ha! jetzt erkenn' ich sie, die Züge des
Gefährten meiner Kindheit! — noch ein Wort:
Was mir von Schätzen übrig blieb, das theile.
Du kennst sie Alle, die es redlich meynten;
Gruß, Dank und Segen ihnen Allen! hörst
du?

Eros

(Weinend und schluchzend.)

Auch mir!

Antonius.

Auch dir! — hab' ich dir je zu viel
Gethan, hab' ich im Rausch, im Zorn,
dich je

Gekränkt,

Gekränkt, vergieb! Dem Herzen blieb es
fremd. —

In meine Arme, du mein letzter Freund!
An meine Brust laß dich noch einmal drü-
cken! —

Und jetzt — stoß zu! —

Eros.

Gefegnet hat er mich! —

In seinen Armen lieg' ich — süßer Tod! —

(Er sibt sich selbst den Dolch in die Brust.)

Antonius.

(Ihm entfährt ein unwillkürlicher Laut des
Schreckens. Er läßt den Sterbenden sanft aus
seinen Armen auf den Boden hinabgleiten, und
betrachtet ihn eine Zeit lang schweigend.)

Dich durst' ich Sklave nennen? — pfuy der
Schande! —

Es kennt die Welt nur ausgeprägtes
Gold;

Hier gab zu spät der Tod ihm das Gepräge. —

(Pause.)

Im Leben hat kein Purpur dich geschmückt —

So

So möge sterbend dich des Freundes Purpur,
Von seiner letzten Thräne feucht, bedecken.

(Er läßt seinen Purpur = Mantel von der Schulter
und verhüllt damit den Leichnam.)

(Pause.)

So steh' ich nun allein! — Noch wenig Tropfen,
Und ausgeronnen ist des Lebens Uhr.

Fern schweben die Geliebten vor mir her;
Und nah und immer näher dringt der Feind.
Was zögerst du? stirb als ein freyer Römer!

(Er zieht sein Schwert.)

(Pause. Dann beginnt er feierlich.)

Natur! du ewig Kreisende! und ewig
Die kaum Geborenen Verschlingende!
Auf! trenne dieß Gemisch von Atomen
Die blinder Zufall einst zusammen handte;
Zerstreu' sie in deinen leeren Raum,
Bis sie vielleicht in fernem Tagen sich
Begegnen, eine menschliche Gestalt
Zu kurzer Lust, mit neuer Kraft zu bilden. —
Glückseligkeit! du höchstes Gut! Geschenk

Der

Der Tugend! lang genos' ich dein.
Mit jedem Kranz, mit manchem Diadem
War dieses Haupt geschmückt! so murve nicht,
Und übe nun des Weisen Lehre standhaft! —
Vergehen wird im leeren Raum kein Körper.
Es löst der Tod nur die Atomen auf; —
Früh, oder spät, gleichviel! verschwindend
zeigt

Das Glück dir an: nun ist es Zeit zu sterben!
(Pause. Dann in Entzückung.)

Willkommen, holde Truggestalt! die auf
Der leichten Wolke mir vorüber schwebt!
Bist du's Cleopatra? — Ein schmerzhaft Lächeln

Scheint den geliebten Zaudernden zu strafen —
O schwinde nicht! — daß zum Olympus mir
Dein Strahlenbild den Pfad bezeichne! —
bleib!

Ich fasse deinen leichten Saum — ich folge! —
(Indem er die linke Hand gegen den Himmel aus-
streckt, stützt er mit der Rechten das Schwert
gegen den Boden, und stürzt sich hinein.)

(Pause.)

(Pause.)

(Antonius erhebt sich langsam mit halbem Leibe,
bedeckt mit der Linken die Wunde und ruht auf
der zitternden Rechten.)

Weh mir! ich lebe noch! — Ergrimmte Götter,
Habt ihr die herbe Quaal mir aufgespart,
Daß mich der Sieger lebend finde? — welch
Geräusch? — ist er es? — Schaam vollende,
was
Die ungetreue Faust nur halb vollbracht! —